

Schrittmacherin

1
Editorial

10
Gratulationen

2-5
Hauptversammlung 2008

11-12
Inserate

6-7
Aktion 26. März 2008

8-9
Abstimmung 1. Juni 2008

AZB
pp/Journal
CH-3011 Bern

Editorial

«Es gibt die Zeit, die Argumente für die richtige, die gerechte Positionierung unserer Profession bereitzustellen. Es gibt aber auch die Zeit, wo man sie geschlossen, entschlossen, zielbewusst und kräftig einbringen muss.»

(Aus der Ansprache von Barbara Daetwyler, Präsidentin des SBK Sektion Bern, s.folgende Seite)

An Stelle eines Editorials: Ein Berner Chanson von Mani Matter

Är wohnt a dr glyche Gass
und i bi mit dir i d>Klass
so ischs cho, das mir grad beidi
ds Härz a di verlore hei
Heidi, mir wei di beidi
beidi, Heidi, hei Di gärn

Jede Sunntig dänksch am Mätsch
är syg dä wo d>lieber hätsch
findsch daheim vo mir e Brief
de chehrt sech ds Blatt, du süfzgisch tief
Heidi, mir wei di beidi
beidi, Heidi, hei di gärn

Är isch e grosse Held im Sport
i probieres meh mit Wort
jeden uf sy Art umwärbe
mir di, Heidi, ig und är
Heidi, mir wei di beidi
beidi, Heidi, hei di gärn

S>het nid chönne wytergah
hesch nid beidi chönne ha
schliesslech hei du är und i gseit
Heidi, jitz entschliessich di
Heidi, entscheid di, beidi
wei di, beidi chasch nid ha

Zum Bewys är heig di gärn
schieisst är Gool bi FC Bärn
ig erkläre mi dir schlicht
i Form vo lyrische Gedicht
Heidi, mir wei di beidi
beidi, Heidi, hei di gärn

Hätti gwüst wis usehunnt
einisch ire schwache Stund
hesch du di verlobt, s>isch zvil
mit ihm am Sunntig nach em Schpil
nei, di Entscheidig, Heidi
nei di Bscheid - i bi enttüscht

Dadrus han i glehrt, dass hütt
nümm so vil erreicht, wär d>Lüt
mit Literatur erchlüpft
wi wär a ds rächte Ort hi stüpf.

(gekürzte Fassung)



Hauptversammlung 2008



Ansprache von Barbara Dätwyler an der Hauptversammlung des SBK, Sektion Bern, vom 19. März 2008

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, verehrte Gäste

Neben unserer Hauptversammlung ist das andere öffentliche Ereignis von einigem Gewicht die Fussball-Europameisterschaft.

Gibt es ausser etwelchen voraussehbaren Pflegefällen eine Verbindung zwischen Pflegepolitik und Fussball-EM? Es gibt sie. Auf einer höheren Ebene. Sie heisst «Heidi». Ein Berner Chanson von Mani Matter. Die Ballade vom Fussballer und vom Dichter, die beide, jeder mit seinen Mitteln, sich um das gleiche Heidi bemühen.

Die Handlung, die Personen und was sie darstellen stelle ich vor, wie ich sie für den heutigen Zweck sehe:

Das Heidi: Das ist «die Pflege». Die Pflege, wie wir sie möchten, wie sie nach unserem Verständnis sein soll. Die Pflege nach den Regeln des Berufs, nach den Regeln der Kunst. – Um sie bemühen sich, beide ehrlich, zwei Verehrer kunstgerechten Pflegens.

Der Poet: Er formuliert sein Anliegen höflich, präzise, eindringlich, bewegend. Er kommt dem umworbenen Heidi nahe, aber am Schluss fehlt dann eben doch das Entscheidende. Wie uns, wenn wir uns höflich und eindringlich, aber eben doch eher leise mit gescheiterten Papieren für Platz und Mittel für gute Pflegequalität und richtig ausgebildete Pflegenden einsetzen.

Der Fussballer: Er ist nicht eloquent, aber auch nicht schüchtern. Er hat Kraft, und offenbar auch Verstand, Überblick und Entschlossenheit. Denn er schießt Tore für «Heidi» und gewinnt, weil er **a ds rächte Ort hi stüpft**.

D Lüt: Das ist das Umfeld, sind die Ansprechpersonen, die Leute an den Schalthebeln der Macht und an den Hähnen des Geldes rings um die Pflegenden und ihre Anliegen.

Hüt: Mani Matters Lied ist klar auf einen bestimmten Moment bezogen. Es hat einen Schluss und eine Moral, aber eigentlich ist das Ende offen. Heidi ist «hüt» vorerst mal verlobt, doch: Was ist

«**morn**»? Heidi's weitere Lebens- und Beziehungsgeschichte und diejenige seiner Verehrer kann jeder selber weiterdenken.

Und offen lässt Mani Matter auch, wie der Poet für sich selber das umsetzt, was er **dadrus glehrt het**.

Wir sind hier nicht an einem Fussballfest. Nur an der banalen Hauptversammlung eines Berufsverbandes. Pflegen und Pflegepolitik, die Interessen und Anliegen der Patientinnen und Patienten und der Pflegenden zu vertreten, das ist nicht Fussball-Fest, das spielt im zähflüssigen, unspektakulären bernisch-schweizerischen Alltag. Politik-Alltag, Ausbildungs-Alltag, Alltag der Pflege-Arbeit. Auf diesem Feld hat der SBK sich einzusetzen.

Bei Diskussionen um Grundfragen des Berufs stehen schnell zwei Stichworte im Raum. Das eine heisst «Vision», das andere heisst «Sparen». Ich stelle den beiden ein drittes gegenüber. Es heisst Profession. Professionen kann man als Zünfte verstehen, als Fach- und Interes-



Matthias Burkhalter, BSPV

senverbände oder institutionalisierte Verbände, welche ein eigenes Wissen und Können, eine Kultur und eine Ethik teilen. Professionen sind gesellschaftlich und politisch engagiert. So auch die Pflegeprofession.

Professionen sind notwendig. Die Aufteilung der Arbeit in Jobs und Funktionen nach den Prinzipien von Management und Ökonomie und den Gesetzen der globalisierten Wirtschaft funktioniert letztlich nicht. Das zeigt u.a. der Soziologe Richard Sennett in seinem neuesten Buch «The Craftsman»; unter dem deutschen Titel «Handwerk».

Professionelle Pflege ist – was auch immer auf unseren höheren Fach-Diplomen, Bachelor-, Master- und PhD-Urkunden stehe, – ein Handwerk. Man muss es können, beherrschen. Wie in jedem Handwerk, in jeder Wissenschaft, ist in der Pflege auch ein Anteil Kunst. Der englische Begriff «craft» ist durchaus so zu verstehen.

Wir wissen, was heute gute, richtige Pflege ist. Wir wissen, dass unser Wissen Tageswissen ist. Wir wissen dass die Pflege noch besser werden muss, und suchen, wie sie noch besser werden kann, das gehört zu jeder Profession. Wir wissen auch, dass mancher-



Peter Marbet, Bildungszentrum Pflege Bern

orts im Staate Bern Lücken klaffen zwischen dem, was zum guten Pflegen nötig ist, und dem, was für die Patienten und die Pflegenden vorhanden ist. Wir sehen, was fehlt.

Es fehlen Ressourcen, sprich Geld. Es fehlt der bestimmende Einfluss der Profession auf die Politik. Es fehlt Selbstbewusstsein bei manchen Angehörigen der Pflegeprofession.

Ressourcen: Wie sieht es der Patient? Die Zeit, die eine gute, fachkundige Pflegenden für ihn einsetzen kann, ist für ihn die wichtigste Ressource. Daran möchte er seinen gerechten Anteil haben, da möchte er nicht sparen. Der Ökonom sieht das umgekehrt. Pflege kostet, Pflegenden kosten. Genau da muss gespart werden. – Verständlich, denn über seine Schulter blickt in der privaten Institution der Shareholder, oder der Finanzkontrolleur, wenn sein Arbeitgeber mit Steuergeld finanziert ist.



Ein Zielkonflikt. Leicht zu lösen, solange man die Gesunden fragt. Man ändert einfach die Regeln des Pflegens. Man ändert sie so, dass mit weniger Zeitaufwand und mit minder gründlich ausgebildeten Mitarbeitern mehr Patienten abgefertigt werden können.

Bei weniger Zeitaufwand pro Verrichtung, mit dem Weglassen von Verrichtungen und dem Einsatz billiger Arbeitskräfte sinken die Kosten pro Stück. Sparziel erreicht. - Das ist betriebswirtschaftlich wahr. Ist es auch richtig und gerecht? Wir wissen, dass mit mehr Geld nicht alle Pflegeprobleme zu lösen sind. Niemand hier redet unwirtschaftlichem Pflegen das Wort. Aber wir, die Professionellen der Pflege, sind auch unserer eigenen Domäne, unserem Handwerk, den Regeln unserer Kunst im Wort. Wir sind unseren Patienten im

Wort, weil sie auf unser professionelles Ethos vertrauen müssen, wenn sie pflegebedürftig sind. Unserem professionellen Gewissen müssen wir Wort halten, damit wir unsere Selbstachtung behalten.

Einfluss: Es genügt nicht, zu klagen und den Patienten und der Allgemeinheit zu erklären, wie gut wir es wissen und meinen. Die Rahmenbedingungen, die auch unserer Arbeit den Rahmen setzen, kommen ja nicht aus den Wolken. Sie werden gesetzt von Parlamentariern, von Regierungsräten, von Funktionären in der Verwaltung, von Expertinnen in Kommissionen, bei den Krankenkassen, bei benachbarten Berufen, in den Vorgaben für die Ausbildung. Da müssen wir unser Fachwissen, unser professionelles Gewissen einbringen. Einbringen wollen.

Dafür müssen sich unser Berufsverband, unser Vorstand, unsere Delegierten auf verschiedenen Ebenen einsetzen. An vielen einzelnen Stellen, immer wieder, beharrlich. Wenn nötig, kritisch und unbequem. Unser Wissen und Gewissen muss mit einfließen.

Das ist oft mühsam. Wäre es nicht besser, sich aus diesem mühsamen politisch-ökonomischen Feld hinauszuhalten? Würde es nicht genügen, das, was wir wissen und möchten und sicher sind, dass es richtig ist, nur zu schreiben? Um dann das geschickt und ethisch hochstehend Verfasste leise und bescheiden an den wichtigen Adressen zu hinterlegen? Es ist doch alles so offensichtlich wahr, und so viele wichtige Leute sagen uns so oft, wie sehr sie uns schätzen.

Solches Handeln ist heute – in Anwendung der Moral unserer Geschichte – mehr schüchtern als klug. Wir müssen





unser Umfeld und unsere Gesprächs- und Verhandlungspartner deutlich wissen lassen: Wer brauchbare Regeln und Vorschriften über das Pflegen, das Ausbilden zum Pflegen, das Weiterbilden von Pflegenden erlassen will, der frage bei der Profession. Sie ist sachkundig und gesprächsbereit und nicht blind für die Fragen der Wirtschaftlichkeit. Aber sie ist nicht bereit, über sich verfügen zu lassen.

Selbstbewusstsein: Nehme ich den Mund zu voll? Möchten wir nicht doch lieber der Beruf und der Verband der

Sanften und Braven bleiben? Wie bei Mani Matter in seinem «Heidi» ist auch meine Schlussfolgerung für den SBK Bern zeitbezogen. Es gibt die Zeit, die Argumente für die richtige, die gerechte Positionierung unserer Profession bereitzustellen. Es gibt aber auch die Zeit, wo man sie geschlossen, entschlossen, zielbewusst und kräftig einbringen muss.

Dadrus hani glehrt, dass hüt nümm so viel erreicht, wär d'Lüt mit Literatur erchlüpft wi wär a ds rächte Ort hi stüpf.

Allein ab Geschriebenem *erchlüpft hüt* niemand mehr so schnell. Also müssen wir, der SBK, zusammen mit anderen Verbänden und wenn nötig auch allein **A ds rächte Ort hi stüpf.**

Im Jahr der Fussbal-EM ein Jahresmotto für den SBK Bern, nicht wahr?

Ich danke.



Aktion 26. März 2008

Ansprache von Manuela Kocher, Mitglied des Vorstandes SBK Bern anlässlich der Petitionsübergabe an den Regierungsrat

Auf eindrückliche Art und Weise haben meine Vorredner und Vorrednerinnen beschrieben, was sie in ihrem Berufsalltag erleben. Die Situation, wie sie sich heute präsentiert, beruht auf vielen Veränderungen im Gesundheitswesen, sowohl national als auch kantonal. Die Entwicklungen im Gesundheitswesen werden noch lange nicht abgeschlossen sein und sie werden uns weiterhin viel abverlangen. Denken wir nur an die Frage der Pflegefinanzierung, wo das Parlament über die Beteiligung der Patienten und den Bereich der Finanzierung brütet. Je nach Entscheidung, werden



wir hier das Referendum ergreifen müssen, und brauchen eure Unterstützung.

Oder die Abstimmung am 1. Juni, der Gegenvorschlag zur SVP-Initiative, welche den Leistungskatalog der Grundversicherung kürzen wollte. Der Gegenvorschlag trägt den Titel: «Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Krankenversicherung», der den KK die Entscheidungskompetenz über Leistungen zuschreibt. Dies können und dürfen wir nicht akzeptieren. Wir sagen «Nein zum Kassendiktat». Auch da werden wir auf eure Unterstützung angewiesen sein, um den Abstimmungskampf zu gewinnen.

Und dann ist da noch die neue Finanzierung der Spitäler über das DRG-System. Dieses sieht die Patienten als Fälle mit einer definierten Fallschwere. Die Fallschwere wird mit einer Fallpauschale (Base Rate) multipliziert und dies ergibt den Fallpreis, welcher das Spital erhält. Das Ziel dieses Finanzierungssystems ist es, mit einer Kürzung der Aufenthaltsdauer die Kosten zu senken und eine Vergleichbarkeit der Kosten unter den Spitälern zu haben.

Der Patient muss also schneller behandelt werden, Sie müssen schneller arbeiten, mehr arbeiten in kürzerer Zeit, damit der Patient schneller aus dem Spital kann. Die Spitex muss schneller einsatzbereit sein, und in kürzerer Zeit den Patienten versorgen und der Patient? Kann er schneller gesund werden? Kann er schneller verstehen, was die Krankheit für sein Leben bedeuten wird? Kann er sich schneller darauf einstellen?

Nein. Der Patient braucht mehr Zeit. Zeit für Gespräche, Zeit für Informationen, Zeit zum lernen und Zeit zum heilen. Nur kann er dies nicht mehr an einem Ort tun. Er muss es an mehreren Orten tun. Dies führt zu einer Fragmentierung der pflegerischen Leistung. Die Qualität durch Kontinuität ist so nicht mehr gewährleistet und der Nutzen der professionellen Pflege kommt so nicht zum tragen. Auch weil der nötige Ausbau der Folgeangebote ungenügend ist. Dass hier die Patienten, die Behandelnden, Pflegenden und Betreuenden mit Mehrarbeit belastet sind und unter grösserem Druck arbeiten müssen, sollte für alle nachvollziehbar sein.



Es ist eine Negativspirale, die viele Dominosteine zum kippen bringt. Zum Beispiel die Arbeitsbedingungen. Die Arbeitgeber suchen nach Lösungen, um das unternehmerische Risiko möglichst klein zu halten, sprich es auf die Mitarbeitenden abzuwälzen.

Mit unserer Petition und Ihrer Präsenz hier, wollen wir die Regierung auf diese gefährlichen und ungerechten Entwicklungen aufmerksam machen. Wir wollen aufzeigen, dass die bisherige Qualität der Behandlung, Pflege und Betreuung mit dem momentanen Mitteln bereits gefährdet ist. Um die Qualität und damit auch die Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten, brauchen wir genügend Stellen und das richtige Personal, um die Stellen zu besetzen. Die Einhaltung des Arbeitsgesetzes, welches die Gesundheit der Mitarbeitenden vor Überbelastung und Krankheit schützt, soll endlich umgesetzt und der Vollzug überwacht werden. Die Regierung muss ihren Auftrag zur Sicherung der Versorgung mittels Überprüfung der Qualität und Anpassung der Mittel wahrnehmen. Die Diskriminierung des Gesundheitspersonals bei den Löhnen und Ferien soll gestoppt werden.

Ich danke euch allen für die Unterstützung und die Aufmerksamkeit!



Abstimmung 1. Juni 2008

Am 1. Juni:

NEIN**zum Verfassungsartikel!**

Kein Leistungsabbau in der Pflege!

NEIN zur Pflegerationierung!

Am 1. Juni geht es um die Grundwerte der Gesundheitsversorgung von uns allen.

Nein zu weniger Qualität.

Pflege ist eine tragende Säule für die Qualität der Gesundheitsversorgung. Die Vorlage will die Pflegeleistungen rationieren.

Nein zu Mehrkosten.

Die Pflege leistet einen zentralen Beitrag zur Genesung und minimiert die volkswirtschaftlichen Kosten. Darum muss sie gestärkt und nicht geschwächt werden.

Nein zur Entsolidarisierung der Gesellschaft.

Von der Pflege-Rationierung sind vor allem alte und chronisch kranke Menschen betroffen. Diese Ausgrenzung muss verhindert werden.

Nein zum Leistungsabbau in der Gesundheitsversorgung!

Lassen wir uns vom scheinheiligen Titel der Vorlage nicht täuschen. Eine wirtschaftliche und qualitative Gesundheitsversorgung braucht alle drei Säulen: Diagnose, Therapie und Pflege. Darum braucht es am 1. Juni ein wuchtiges Nein zur Verfassungsvorlage.

www.sbk-asi.chwww.proinfirmis.chwww.curaviva.chwww.sbgrl.ch

Votation 1^{er} juin 2008Votation populaire du 1^{er} juin:**NON****à l'article constitutionnel!**

Non au démantèlement des prestations infirmières

**NON au rationnement des soins infirmiers!**

Les principes fondamentaux de l'offre sanitaire sont en jeu le 1^{er} juin prochain. Nous sommes tous concernés.

Non à moins de qualité

Les soins infirmiers constituent un pilier essentiel de la qualité de l'offre sanitaire. Le projet d'article constitutionnel vise à rationner les prestations infirmières.

Non à des coûts supplémentaires

Les soins infirmiers contribuent de manière indispensable à la guérison et permettent de réduire les coûts. C'est pourquoi il faut les renforcer et non les affaiblir.

Non à la désolidarisation de la société

Ce sont surtout les personnes âgées et souffrant d'une maladie chronique qui subiront les conséquences du rationnement des soins infirmiers. Il s'agit d'empêcher leur exclusion.

Non au démantèlement de l'offre sanitaire

Ne nous laissons pas induire en erreur par le titre du projet d'article constitutionnel. Une offre sanitaire de qualité et économique nécessite ces trois piliers: le diagnostic, la thérapie et les soins infirmiers. Pour cette raison, votez non à l'article constitutionnel le 1^{er} juin prochain.


www.sbk-asi.ch

www.proinfirmis.ch

www.curaviva.ch

www.sbgril.ch

Wir gratulieren...

...unserem verdienten Mitglied **Maria Müller** Pflegewissenschaftlerin. Sie hat bereits am 9. Juli 2007 an der Radboud University Nijmegen Medical Centre (NL), mit einer Dissertation zur Evaluation der Einführung von Pflegediagnosen ihr Doktorat in Pflegewissenschaft (PhD) erworben.

...unserer ehemaligen Kursleiterin SBK Bildung **Eva Cignacco** wissenschaftliche Mitarbeiterin Neonatal Pain Management am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel. Am 5. Dezember 2005 hat ihr die Universität Maastricht (NL) den Titel Doktor der Pflegewissenschaft (PhD) verliehen.

...unserem Vorstandsmitglied **Sabin Zürcher** Verantwortliche für Pflege und Pflegeprojekte am Lindenhofspital Bern. Sie hat im Januar am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel ihren Titel als Master of Science in Nursing erhalten.

...dem Mitglied unserer IG Psychiatrie **Christoph Abderhalden** Leiter Forschungsstelle Pflege und Pädagogik an den UPD, Bern. Am 6. März hat ihm die Universität Maastricht (NL) die Doktorwürde (PhD) verliehen. Seine Dissertation erarbeitete er zum Thema «The systematic assessment of the short-term risk for patient violence on acute psychiatric wards».

...unserer geschäftsführenden Präsidentin **Barbara Dätwyler**. Sie hat kürzlich an der Universität Nottingham (UK) ihre Dissertation zum Pflegepolitik in der Schweiz («The Swiss Case») erfolgreich verteidigt und die Doktorwürde erlangt. Von ihrer Dissertation werden wir noch hören.

Wir sind stolz auf diese Spitzenkräfte in unseren Reihen. Vor einem Kompetenz- und Imageverlust in der Pflege muss uns angesichts dieser Leistungen nicht bange sein!

Arbeiten im Pool der SBK Stellenvermittlung?

Wir suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für **temporäre Einsätze in Akutkliniken und Langzeitinstitutionen** ab sofort und nach Vereinbarung.

Haben Sie die entsprechende Berufserfahrung und Lust temporär zu arbeiten, dann melden Sie sich bei uns.

Telefon 031 380 54 60 oder
stellenvermittlung@sbk-be.ch
mehr unter: http://www.sbk-be.ch/php/liste_stellenangebote.php

In regelmässigen Abständen informiert Sie
Ihr SBK Sektion Bern kurz und prägnant über

- die **Berufs- und Bildungspolitik**,
- wichtige **rechtliche Fragen**,
- die Situation auf dem **Stellenmarkt** und
- Angebote, mit **Weiterbildung** Ihr Wissen auf dem aktuellsten Stand zu halten.

Abonnieren Sie Ihren

Newsletter

Bleiben Sie informiert!

Schicken Sie ein Mail „Betreff: Newsletter“ an
verband@sbk-be.ch oder
bestellen Sie Ihren Newsletter direkt auf unserer Homepage
www.sbk-be.ch.

Suchen Sie eine neue Herausforderung?

**Wir beraten Sie gerne und unterstützen
Sie bei der Suche Ihrer neuen Stelle.**

Telefon 031 380 54 60 oder
stellenvermittlung@sbk-be.ch
mehr unter:
<http://www.sbkbe.ch/php/stellenvermittlung.php>



Im Bild mit Bildung

Abbau von Frustration und Aufbau einer guten Beziehungskultur
Der «schwierige Patient» als Herausforderung im Pflegealltag
 Montag, 2. Juni 2008
 Kursleitung: Gaby Fardel
 Kursort: Alterszentrum Viktoria, Schänzlistrasse 63, Bern

1-tägiger Kurs für FaGe, HauspflegerInnen und BetagtenbetreuerInnen
Verbale Kommunikation mit dementen Menschen
 Mittwoch, 21. Mai 2008
 Kursleitung: Svenja Sachweh
 Kursort: Tagungszentrum Blumenberg, Schänzlistrasse 33, Berna

Biografiearbeit ist lebendige und schöpferische Erinnerungsarbeit
Biografiearbeit in der Pflege
 16. + 17. Juni 2008
 Kursleitung: Brigitte Ammann
 Berner Fachhochschule Gesundheit, Murtenstrasse 10, Bern

1-tägiger Kurs für BerufsbilderInnen, die Studierende der Pflegeausbildung HF in der Pflegepraxis ausbilden
Problemorientiertes Lernen in der Pflegeausbildung HF
 Montag, 9. Juni 2008
 Kursleitung: Andrea Käppeli-Fluder
 Kursort: Schulverlag blmv, Güterstrasse 13, Bern

Anmeldung, Detailprogramme und weitere Informationen:
 SBK, Sektion Bern
 Monbijoustrasse 30
 3011 Bern
 Tel. 031 380 54 64
 bildung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch

Huber & Lang – Ihre Fachbuchhandlung in Bern und Zürich
Fachbücher • Medien • Zeitschriften

Becker, P.:
Checklisten Krankheitslehre
 2008. 321 S., kart., ca. CHF 39.– (Urban & Fischer)
 978-3-437-28280-5

Alles Wissenswerte kurz und komprimiert auf einen Blick: Ursachen, Symptome, Diagnostik, Therapie und Pflege aller Krankheiten von A-Z.

Brooker, D.:
Person-zentriert pflegen
 Das VIPS-Modell zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz
 2008. 160 S., 2 Tab., kart., ca. CHF 42.– (Hans Huber)
 978-3-456-84500-52

Poser, M.:
Netzwerkbildung und Networking in der Pflege
 Berufliche Handlungskompetenz und Karriere entwickeln und fördern
 2008. 208 S., 18 Abb., 26 Tab., kart., ca. CHF 49.90 (Hans Huber)
 978-3-456-84456-5

Lexikon der Krankheiten und Untersuchungen
 2., überarb. u. erw. Aufl. 2008. 1'467 S., 1'934 Abb., 85 Tab., geb. ca. CHF 67.90 (Thieme) 978-3-13-142962-9

Durch gezielten Aufbau, geschickte Vernetzung und kontinuierliche Pflege von professionellen Beziehungen systematisch Ihre und die Karriere Ihrer Mitarbeiterinnen fördern!

Neuer Webshop!
www.huberlang.com

Bestellung Preisänderungen vorbehalten

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Ich bestelle kostenlos die 2x jährlich erscheinenden Neuheiten-Highlights zum Thema Pflege

Ihre Bestellmöglichkeiten:
 per Post: Huber & Lang, Hogrefe AG, Postfach, 3000 Bern 9
 telefonisch: 0848 482 482 (Normaltarif)
 per Fax: 0848 483 483 (Normaltarif)
 per E-Mail: contact@huberlang.com
über unseren Webshop
www.huberlang.com



Impressum

Adresse:
 SBK Sektion Bern
 «Schrittmacherin»
 Monbijoustrasse 30
 3011 Bern
 Tel. 031 380 54 64
 Fax 031 380 54 74
 E-Mail: verband@sbk-be.ch
 www.sbk-be.ch

Redaktion:
 Pierre Hugentobler

Erscheinungsfrequenz:
 4x pro Jahr

Auflage:
 6000 Ex.
 Geht an Mitglieder SBK Sektion Bern und Interessierte aus Gesundheit und Pflege

Bestellen bei:
 SBK Sektion Bern
 «Schrittmacherin»
 Tel. 031 380 54 64

Satz und Druck:
 Rub Graf-Lehmann AG Bern